

Der höchsten Schiffe höchste Masten
Zieh'n unter ihrem Bogen hin:
Sie selber trug noch keine Lasten
Und scheint, wie du ihr nahest, zu fliehn.

Sie wird erst mit dem Strom und schwindet,
Sowie des Wassers Flut verfliehet.
So sprich, wo sich die Brücke findet,
Und wer sie künstlich hat gefügt?

2

Auf einer großen Weide gehen
Viel tausend Schafe silberweiß;
Wie wir sie heute wandeln sehen,
Sah sie der allerälteste Greis.

Sie altern nie und trinken Leben
Aus einem unerschöpften Born.
Ein Hirt ist ihnen zugegeben
Mit schön gebog'nem Silberhorn.

Er treibt sie aus zu goldnen Toren,
Er überzählt sie jede Nacht,
Und hat der Lämmer keins verloren,
So oft er auch den Weg vollbracht.

Ein treuer Hund hilft sie ihm leiten,
Ein munt'rer Widder geht voran.
Die Herde, kannst du sie mir deuten?
Und auch den Hirten zeig' mir an!

3

Kennst du das Bild auf zartem Grunde?
Es gibt sich selber Licht und Glanz,
Ein and'res ist's zu jeder Stunde,
Und immer ist es frisch und ganz.
Im engsten Raum ist's ausgeführt,
Der kleinste Rahmen faßt es ein;
Doch alle Größe, die dich rühret,
Kennst du durch dieses Bild allein.

Und kannst du den Kristall mir nennen?
Ihm gleicht an Wert kein Edelstein?
Er leuchtet, ohne je zu brennen,
Das ganze Weltall saugt er ein.
Der Himmel selbst ist abgemalt
In seinem wundervollen Ring;
Und doch ist, was er von sich strahlet,
Noch schöner, als was er empfing.